

Philharmonisches Konzert

Beethoven dominiert in dieser eigentlich zwei Sinfonien von ihm „Leonore“ Nr. III: eine Sinfonie Oper „Fidelio“, die es anfangs sch Komponist immer wieder daran. Er hieß, da die Oper in der ersten un noren-Ouvertüre“. Die zweite erk 1805, die dritte bei der Erstauffüh aber mit ihrem gewaltigen sinfonisc bürgerlichen Niveau des Gefangene war, schrieb Beethoven im Jahre 1 Eingang der Oper gespielt wird.

Die „Leonoren“-Ouvertüren ab Konzertsälen geworden. Hier haben sie ihren richtigen Platz. Schon Richard Wagner hat dies erkannt, als er, den man einen der besten Beethoven-Kenner und Beethoven-Ausleger nennen darf, schrieb: „Dieses Werk ist durchaus einzig in seiner Art und darf, wie wir dies schon erwähnten, nicht mehr eine Ouvertüre genannt werden, sobald wir unter dieser Bezeichnung ein Tonstück verstehen, welches dazu bestimmt sein soll, vor dem Beginn eines Dramas, zur Vorbereitung auf den bloßen Charakter der Handlung, ausgeführt zu werden. Da wir andererseits das musikalische Kunstwerk nicht im allgemeinen, sondern die wahre Bestimmung der Ouvertüre im besonderen betrachten wollen, so kann diese zu ‚Leonore‘ nicht als Vorbild hingestellt werden, denn sie bietet, wie in allzu feuriger Vorausnahme, das ganze bereits in sich abgeschlossene Drama, woraus es sich ergeben muß, daß sie entweder vom Zuhörer nicht verstanden oder irrig aufgefaßt wird, sobald diesem nicht etwa die ganze Handlung schon zum voraus bekannt ist, oder aber, wird sie vollkommen verstanden, so schwächt sie unzweifelhaft den Genuß am darauffolgenden explizierten dramatischen Kunstwerk selbst.“ Die ganze Handlung, nämlich: das Leid, das über Florestan hereingebrochen ist, der Kampf Leonorens, die Rettung (eindeutig symbolisiert durch das Trompetensignal), der Sieg der Liebe.

Dieser „Programmsinfonie“ gegenüber ist die vierte Sinfonie Beethovens — wie im letzten Konzert die zweite — eine von keinerlei außermusikalischen Gedanken beschwerte „Musiziersinfonie“. Wenn Robert Schumann sie die „griechisch Schlanke unter Nordlandriesen“ nannte (er dachte dabei an die Nachbarschaft der Dritten und Fünften), so traf er vor allem mit dem Epiteton „schlank“ den Stil des Werkes. So wie das erste Thema des ersten Satzes (nach der langsamen Einleitung) ist das ganze Werk: leicht, heiter, übermütig. Übermütig ist das Scherzo, das noch wie bei Haydn als „Menuett“ bezeichnet wird. Übermütig der letzte Satz, halb graziöser Tanz, halb nimmermüdes Geplapper und Gewisper. Nur das Adagio gibt sich ernst und nachdenklich. Es ist das seelenvolle Lied eines Liebenden.

Beethoven geschenkt hat.

arg fünf Violinkonzerte, in denen er und doch Eigenes zu sagen wußte. Das Virtuose völlig vor dem Seelisch-Ausdrückt, auch in unserm A-dur-Konzert, „Alla Turca“ im letzten Satz, eine kleine Mozart-Garten. Dr. Karl Laux.

DRESDNER PHILHARMONIE

Mozart - Beethoven - Zyklus

Donnerstag, den 28. Mai 1942, 19 Uhr

Gewerbehau, Ostra-Allee

4. Konzert

Hauptsaal

RM 3.—

9. Reihe Nr. 11



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie